

bärebiss.

DAS INFOBLATT DER JCVP KRIENS

Nicht verpassen.

Donnerstag **EINWOHNERRATSSITZUNG**
14. September

Donnerstag **VERANSTALTUNG FÖDERALISMUS JCVP KANTON LUZERN**
5. Oktober

Freitag **PRÄSENTATION WAHLPROGRAMM UND KONZEPT 2007**
20. Oktober

Sonntag **JCVP-STAND AN DER KRIENSER-CHILBI**
22. Oktober > ganzer Tag

Freitag **JCVP-TRÄFF**
27. Oktober > 19.30 Uhr | Träfflokal Teiggi

Donnerstag **EINWOHNERRATSSITZUNG**
2./23. November

Freitag **GENERALVERSAMMLUNG JCVP KANTON LUZERN**
3. November > Regierungsgebäude Luzern

Mehr Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen:
> www.jcvp-lu.ch



De Bär meint...

Gäll Peter Mattmann, s'Parlament tut sech mängisch schwär met dine lange Vote, aber vermesse dönd dech glich alli, wenn ned ome besch!

Impressum

Das Infoblatt der JCVP Kriens erscheint 4 mal jährlich | **Redaktion:** Daniel Piazza | **Gestaltung/Layout:** Urs Becker
Auflage: 2500 Ex. | **Adresse:** JCVP Kriens, Postfach 6011 Kriens | **Einwohnerin:** Daniela Stutz | **Schulpflege:** Martin Käppeli



Bildmontage: Urs Becker

Abstimmung vom 24. September 2006

Computer an die Schule!

JA zum integrierten Informatik-Unterricht auf der Primarstufe

Wer kennt ihn nicht, den Computer. Als Arbeitsinstrument, als Spielbox, als Lerninstrument oder neuerdings auch als Fernseher.... Braucht es Computer in der Schule? Wir meinen **Ja**. Einerseits als Arbeitsinstrument für die Lehrpersonen zum einfacheren Austausch der Information und andererseits natürlich auch als Lerninstrument. Ich glaube kaum, dass der Computer in der Schule die Kinder bewegungsfaul macht. Denn auch mit Computern ist eine Schulstunde eine Schulstunde.

> Fortsetzung Seite 2

> Fortsetzung Titelgeschichte

Computer an die Schule!



> **Daniela Stutz**
JCVP-Einwohnerin
daniela.stutz@jcvp-lu.ch

Bewegung soll dabei natürlich nicht zu kurz kommen. Es ist ja auch nicht so, dass jeder Schüler nun einen Computerplatz hat: vielmehr wird geteilt, als Team gearbeitet und jedes Kind profitiert vom Wissen des anderen; dies unter Aufsicht der Lehrpersonen.

In Kriens wurde das Referendum gegen den integrierten Informatikunterricht erfolgreich ergriffen. Insbesondere wird kritisiert, dass auf der Kindergartenstufe und auf der 1. und 2. Primarstufe je **ein** Computer pro Klasse vorgesehen ist! Blickt man auf den Voranschlag von CHF 960'000 sind diese Anschaffungen für Kindergarten und 1./2. Primarstufe nur ein ganz kleiner Budgetteil. Die Anschaffung von vier Computern pro Klasse für die 3.-6. Primarstufe sind unbestritten.

Die Schule kann den Schüler/innen einen vernünftigen Umgang mit den neuen Medien und insbesondere mit dem Computer vermitteln. Die Informatik kann auch Lernschwache motivieren und begeistern! Im Wissen um die Gefahren muss der Umgang aber immer überwacht sein.

Natürlich bin ich auch der Meinung, dass die Bewegung darob nicht zu kurz kommen kann. Die Stadt Luzern zeigt in einem Pilotversuch, dass mehr Bewegung weniger Pflichtschulstoff braucht. Daran ändert die Informatik nichts.

FEEDback.



Deine Meinung zu aktuellen Berichten oder politischen Themen interessiert uns. Schreib uns deine Meinung an:



kriens@jcvp-lu.ch

Seit der letzten Ausgabe erscheint der Bärebiss in einem neuen Layout. Wir wollten von euch wissen:

Wie gefällt dir der neue Auftritt?

«Die Aufmachung finde ich sehr gut. Nur textlich fehlen mir bissige Meinungen zu aktuellen Krienserthemen. Zum Beispiel Quervergleiche mit umliegenden Gemeinden: Wo sind wir Krienser stark, wo besteht Handlungsbedarf, der in das JCVP-Programm passt? Ich weiss, dass solches Zeit erfordert, aber es würde sich bestimmt lohnen.»

> *Fredy Vogel*

«Der Bärebiss ist ausgezeichnet gestaltet und mit gutem Inhalt!»

> *Peter und Marlies Forster*

«Das neue Layout ist gelungen und wirkt sehr professionell.»

> *Renato Bucher*

Neulich.



Wie werde ich ein Burger...?

...wurde ich kürzlich gefragt. «Nun ja», antwortete ich, «so einfach zu McDonalds gehen und sich zwischen zwei pappige, mikrowellenaufgewärmte Brötchenscheiben zu klemmen, funktioniert in der Schweiz nicht!»



> **Daniel Piazza**
JCVP-Präsident
daniel.piazza@jcvp-lu.ch

Nun begann ich nachzudenken und zu erklären: Ein Burger wird man in der Schweiz nicht einfach so, dazu braucht es eine Burger-Gemeinde. Für Schweizer/innen ist das die Gemeinde, von der man das Bürgerrecht bekam.

Das hat aber nichts mit dem Geburtsort zu tun, sondern jedes Kind bekommt den Bürgerort ins «Familienbüechli» eingetragen, den auch schon der Vater hatte. Da jedes Kind einen Vater hat, ist dies also nicht schwer festzustellen. Es sei denn, man ist «in vitro» entstanden, dann wird's kompliziert. Kurz gesagt: Diese «Heimatgemeinde», der «Heimatort» oder eben «Burger-Ort» ist in vielen Fällen nicht die Gemeinde, in der man geboren ist oder in der man wohnt, sondern der «Ort der Väter», ein Ort, den viele Schweizerinnen und Schweizer ihr Leben lang nicht sehen! He!?! Allerdings: Was tun, wenn der Vater - oder konkreter - wenn man selber aus Novo Brdo, Lipljan, Kragujevac oder von sonstwo hinter den sieben Alpen-Bergen her kommt?

Jetzt wird's erst richtig spannend! Ein neueres Bundesgerichtsurteil verbietet den Gemeinden die Urnenentscheide über die Einbürgerungsgesuche, Einbürgerungen durch Burger-...äh Gemeindeversammlungen sind aber weiter zulässig. Können Sie mir in diesem mindestens so komplexen wie verwirrenden Beispiel schweizerischer Basisdemokratie noch folgen? Nicht mehr der Original-Burger darf selbst entscheiden, sondern sein gewählter Volksvertreter (oder eben Burger-Vertreter). Zu Recht, wie ich übrigens finde! Bleibt nur die Frage, wie das jetzt aussieht! Also wenn Sie einen Familiennamen haben, der auf -ic endet, dann können Sie schon seit 3 Generationen in der Schweiz zu Hause sein, hier die Schule besucht und ihre Lehre gemacht haben, bei der Einbürgerung besteht immer noch die Möglichkeit, dass Sie immer wieder abblitzen. Richtiger Burger zu werden ist kein BBQ-Saucen-Schleck! Vielleicht sollten Sie ihren Namen lieber ändern lassen. Beispielsweise leicht italienisieren. Das mit dem Italienischen hat bei meinem Ur-Grossvater oder so auch irgendwie und irgendwann mal funktioniert. Eine Endung auf -o, oder noch besser -i, wäre schick, dann haben Sie sicher gute Chancen! Kein Witz, sondern vielfach in der Schweiz bezeugte Realität. Was beispielsweise dazu kommt: Viele Gemeinden verlangen eine Gebühr für die Einbürgerung. Kürzlich hab ich in der Zeitung gelesen, dass solche Gebühren einzelne findige Schweizer Gemeinden - namentlich in einem strukturschwachen Teil des Kantons Tessin - gar als eine Haupteinnahmequelle entdeckt haben? Wow!

Kurz und gut: Schweizer Burger zu werden ist also gar nicht so einfach! Muss das so sein? Und: was für Burger waren eigentlich unsere Vorfahren, als es noch keinen Bundes-Burger-Staat Schweiz gab? Ist eine Nation vielleicht einfach nur eine Ansammlung von Menschen, die sich im Denken und fühlen gleichen, wie sozusagen ein Burger-Wald, der aus riesigen Burger-Bäumen besteht? Jeder Burger-Stamm steht für sich, aber ihre Wurzeln vereinigen und ihre Kronen verflechten sich. Ein Ort, wo Sie an ihrem tiefsten und an ihrem höchsten Punkt verbunden sind? Wie werde ich nun Burger? Wer weiss das, vielleicht Ronald McDonald?